

Den Sieg hatte man dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zu verdanken. Sein Scharfblick ließ ihn im rechten Augenblicke die Reiterei auf den wankenden Feind werfen, wodurch das letzte schwankende Treffen entschieden ward. So erfuhr ich denn zu meiner großen Freude unsern Sieg über die Polacken; auch sagte mir der Feldweibel, daß ich im Kloster Prement liege, welches für die Verwundeten hergerichtet war. Eine Stunde später kam Derfflinger. Er trat an jedes Mannes Bett und gab uns allen die Hand, wobei er Dankesworte sprach, aber wenn wir rufen wollten: „Es lebe der Kurfürst!“ hielt er uns den Mund zu und sagte: „Schreit nicht für ihn... haut lieber für ihn drein. Er verdient es.“ An diesem Abend überkam mich eine rechte Freude... nur so um acht Uhr herum ward ich ernst und still, denn wir hörten von draußen ein- oder zweimal die Salven übers Feld rollen. Sie senkten die Leute, welche gefallen waren, in die weiten Gräber. „Armer verblendeter Greißhahn!“... murmelte ich. Er lag schon im kühlen Grunde... wer weinte um ihn? Gott hatte mich beschützt; trotz der Wunde pries ich mich glücklich und sprach ein Vaterunser für den gefallenen Freischützen. — Wer überhaupt sich aufrichten konnte, that es und betete leise. . . . Wieder rollte eine Salve als Scheidegruß von den Gräbern durch die Gegend. Ja... ja... ja... so wurden sie gebettet... Freund und Feind friedlich zusammen, nach der großen blutigen Schlacht bei Warschau... hm... hm...

Drei Salven gibt man mir,
Sodann ins Grab hinein,

Das ist Soldatenmanier.
Laßt andre lustig sein!“

summte der Alte vor sich hin... In diesem Augenblicke rollte ein dumpfer Donner über die Schlucht hinweg, in welcher die drei saßen. Der Himmel hatte sich schon während der Erzählung mit dichten, schwarzen Wolken bezogen und dicke Regentropfen begannen zu fallen. Ein schweres Gewitter zog herauf. „Ho, ho!“ rief Adam, sich erhebend. „Machen wir, daß wir nach Haus kommen. Das Wetter zieht herauf.“ Die jungen Leute ergriffen ihre Gewehre, piffen dem Hunde und eilten mit Adam aus der Schlucht. „Wir sind die Brandenburger!“ rief Henning, seine Waffe schwingend. „Wir kommen von dem großen Hügel herunter gegen die Polacken. Hurra!“

Es leben die Soldaten!
Der Bauer gibt den Braten;

Der Gärtner gibt den Most,
Das ist Soldatenkost — — —“

sang der lustige Bursche. „Ja, es muß eine Freude sein... mitten im Getümmel des Gefechts, unter den wilden und doch so prächtigen Gesellen sich herumzutummeln“, sagte Christoph. „Und der Lärm der Trompeten dazu...“, rief Henning, „das Krachen der Karttaunen!“ Ein gewaltiger Donnerschlag machte in diesem Augenblicke die Gegend erzittern, und weithin über den dunkeln Horizont schlängelte sich ein Blitzstrahl. Prasselnd schlug der Gewitterregen in das dürre Laub, große Staubwolken aufwirbelnd, während die Vögel ängstlich in der Luft hin und her flatterten. „Da hast du die Musik“, lachte halb ärgerlich Adam Böhow, seinen kappenartig geschnittenen Wamsstragen emporziehend, um den Kopf vor dem strömenden Regen zu bedecken.